

Vesper in der Kreuzkirche

Dresden, Sonnabend den 23. Oktob. 1926, nachm. 6 Uhr

Die Werke 2, 3, 4, 6, 7 und 8 sind von

Franz Schubert

(1797—1828).

1. **Karl Haffe** (Tübingen):

Fantasie und Fuge, d moll für Orgel.

(Werk 6, Nr. 3.)

2. **Zwei Chöre aus der Deutschen Messe I.**

(Komp. 1826.)

a) „Wohin soll ich mich wenden?“

Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken?
Wem künd' ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz?
Zu dir, zu dir, o Vater, komm ich in Freud' und Leiden,
Du sendest ja die Freuden, du heilest jeden Schmerz.

Ach, wenn ich dich nicht hätte, was wär' mir Erd und Himmel?
Ein Bannort jede Stätte, ich selbst in Zufalls Hand.
Du bist's, der meinen Wegen ein sichres Ziel verleihet,
Und Erd' und Himmel weihet zu süßem Heimatland.

Doch darf ich dir mich nahen mit mancher Schuld beladen?
Wer auf der Erde Pfaden ist deinem Auge rein?
Mit kindlichem Vertrauen eil' ich in Vaters Arme,
Fleh reuerfüllt: Erbarme, erbarm', o Herr, dich mein!

b) **Sanctus.**

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur Er!
Er, der nie begonnen, Er, der immer war,
Ewig ist und waltet, sein wird immerdar.

Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur Er!
Allmacht, Wunder, Liebe, alles rings umher!
Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr!

Joh. Phil. Neumann (1774—1849).

3. „**Die Hoffnung**“, Lied für eine Singstimme.

Werk 87, Nr. 2 (komp. 1815).

Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.

Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn in's Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben:
Denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, kein schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren.

Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserm sind wir geboren;
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Fr. v. Schiller.

Bitte wenden!

4. Der 23. Psalm für 4 stimmigen Knabenchor mit Orgelbegleitung
Werk 132 (komp. Dezember 1820)

Gott ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln, er lagert mich auf grüner Weide, er leitet mich an stillen Bächen, er labt mein schmachtendes Gemüt, er führt mich auf gerechtem Steige zu seines Namens Ruhm. Und wall' ich auch im Todesschattentale, so wall ich ohne Furcht, denn du beschützeest mich, dein Stab und deine Stütze sind mir immerdar mein Trost. Du richtest mir ein Freudenmahl im Angesicht der Feinde zu, du salbst mein Haupt mit Oele und schenkst mir volle Becher ein. Mir folget Heil und Seligkeit in diesem Leben nach, einst ruh' ich ew'ge Zeit dort in des Ew'gen Haus!

5. Gemeinsamer Gesang. (Mel. vorreformatorisch).

Mel.: Es ist das Heil uns . . .

Der Herr ist mein getreuer Hirt, dem ich mich ganz vertraue; zur Weid er mich, sein Schäflein, führt auf schöner grüner Aue; zum frischen Wasser leit er mich, labt meine Seele kräftiglich durchs selge Wort der Gnade. Cornelius Becker (1561—1604).

Vorlesung, Gebet und Segen.

6. Adagio aus einer Sonate für Urpeggione*) oder Violoncell.
Nachgelassenes Werk (komp. November 1824)

7. „Himmelsfunken“, Lied für eine Singstimme.

(Aus dem Nachlaß)

Der Odem Gottes weht, still wird die Sehnsucht wach;
Das trunk'ne Herz vergeht in wundersüßem Ach.

Wie mächtig hebt das Herz sich zu den blauen Höh'n!
Was macht vor süßem Schmerz es, ach, so zart vergeh'n?

O süßer Hochgenuß! mild, wie des Himmels Tau
Winkt Gottes Feiergruß hoch aus dem stillen Blau.

Und das verwaiste Herz vernimmt den stillen Ruf
Und sehnt sich himmelwärts zum Vater, der es schuf.

J. P. Silbert.

8. „Hymne an den Unendlichen“, Chor mit Orgel.

Werk 112, Nr. 3 (komp. 1815).

Zwischen Himmel und Erd, hoch in der Lüfte Meer, in der Wiege des Sturms trägt mich ein Zackenfels; Wolken türmen unter mir sich zu Stürmen, schwindelnd gaukelt der Blick umher, und ich denke dich, Ewiger!

Horch, es orgelt; der Fels, wie er herunterdröhnt! Brüllend spricht der Orkan Zebaoths Namen aus. Hingeschrieben mit dem Griffel des Blitzes: „Kreaturen, erkennt ihr mich?“ Schone, Herr! wir erkennen dich! Friedr. Schiller (vor 1782).

*) Sechssaitiges, gambenähnliches Streichinstrument.

Mitwirkende: Der Kreuzchor.

Solisten: Käthe von Schuch (Sopran),
Hans von Schuch (Violoncello).

Orgel: Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl.
Leitung: Prof. Otto Richter.

Morgen 1/210 Uhr: Psalm von Franz Schubert.

Heute im Anschluß an die Vesper Turmblasen:

1. Rudolf Ahle (1660): „Der Tag ist nun vergangen“. 2. „Nun ruhen alle Wälder“, Tonsatz von Christoph Demantius (1620). 3. Martin Grabert (Berlin): „Turmstück“. (Komponiert für die Turmmusik der Kreuzkirche.)